

Beispiele modernisierter Blockbauweise in Graubünden

Autor(en): **Höhn, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bretter Balken, Boden und Decke zugleich. Um Einzelasten tragen zu können, sind die Böden gefedert. Ausserdem wurde durch das Eintreiben eines Keilbrettes, der sogenannten Schäube, durch die Aussenwand nach dem Aufrichten, in einen mittlern provisorisch abgedeckten Spalt, ein starker Verbund erreicht. Die Wandfläche wird von den Böden nicht unterbrochen. Nur die Langseite ist durch die Vorköpfe der Zwischenwände in drei Teile

unterteilt. Dachfläche und Dachüberstände sind im Vergleich zu andern Haustypen gering.

Malereien beschränken sich auf Spruchbänder; die Sonne gibt dem Naturholz eine warme, rotbraune Farbe, die gut in dem Grün der Wiesen und Tannen steht. Selbst die Dachsteine unterstützen in unbeabsichtigter Weise die Farbigekeit des Hauses, indem sie sich mit ihren Flechten goldgelb vom tiefblauen Himmel abheben.

W. Höhn, Architekt, Arosa.

Beispiele modernisierter Blockbauweise in Graubünden

Um ein einwandfreies Blockhaus zu erhalten, muss vor allen Dingen die durch das Schwinden des Holzes hervorgerufene Satzung in allen Teilen des Baues berücksichtigt werden. Wird sie etwa durch unsachgemässen Einbau einer Leitung oder eines Türgewändes behindert, so bleiben die Fugen der Wand offen, Leitungsbrüche und Wasserschäden können auftreten und die Türen sperren, weshalb der Blockbau in Fällen, wo gleichzeitig Zentralheizung und reiche sanitäre Installation gewünscht wird, mit Vorsicht anzuwenden ist. Noch heute ist die alte Methode zu empfehlen, das Haus erst dann auszubauen, wenn es einen Winter lang Gelegenheit gehabt hat, sich unter der Einwirkung der Schneelast und der Sonne zu setzen. Dieses Schwinden der Blockwand ist unvermeidlich, da sich ihre Höhe aus der Breite der Balken ergibt, für die in der trockenen Luft Graubündens mit einer Satzung von 3 % der Höhe zu rechnen ist, weshalb nicht höher als zweigeschossig gebaut werden sollte. Die Holzwand des Hauses soll ringsum auf gleicher Mauerhöhe beginnen, um überall gleiche Satzung zu ermöglichen; dagegen bleibt die Verschiedenheit der Satzung zwischen Sonnen- und Schattenseite unberücksichtigt. Ueber die konstruktiven Einzelheiten geben die Detailzeichnungen Aufschluss.

Das Schwerdach des Alpenhauses, das beim Walserhaus beschrieben wurde, war flach und nicht ausgebaut, infolgedessen blieb der Schnee darauf liegen und man machte die Erfahrung, dass die Schindeln auf der Sonnenseite öfter ersetzt werden mussten als auf der Schattenseite, wo der Schnee nur einmal im Jahr wegschmilzt. Als dann die Mode der mächtigen Dächer aufkam, erstellte man unsinnige Neigungen, bei denen der Schnee, die stärksten Schneefänge demolierend, zur Strasse fiel. Man glaubte den Ziegel im Hochgebirge nicht verwenden zu können, so dass Blechdächer in Aufnahme kamen. Hier kommt der Schnee schon bei den geringsten Neigungen ins Rutschen; wird er durch die Schneefänge gehalten, so schmilzt er durch die Erwärmung des Blechs

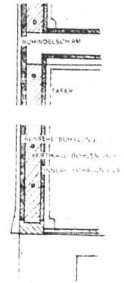
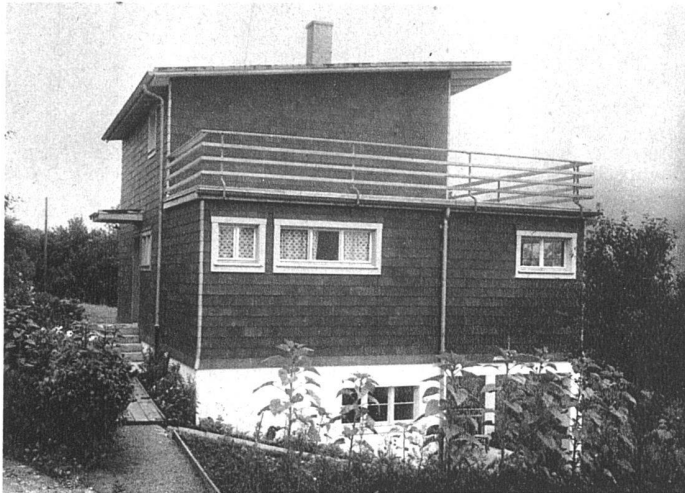
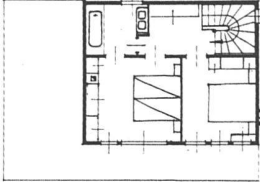
von innen und aussen, aber beim Abfliessen über den unerwärmten Dachvorsprung gefriert das Wasser von neuem und erzeugt Grundeis und meterlange Eiszapfen, die eine Lebensgefahr für die Passanten bilden. Auch das Blechdach mit Unterlüftung war nicht wirksam. Inzwischen stellte sich heraus, dass schwachgeneigte Dächer aus Herzfalzziegeln (siehe Konstruktionsdetail) sich ausgezeichnet halten und das Abgleiten des Schnees verhindern. Verglichen mit dem Flachdach sind Anlagekosten und Unterhalt eines solchen Daches geringer, und allfällige Schäden können sofort aufgefunden werden. Der Blockbau hat den weitem Vorteil, Fensterlängen von mehreren Metern ohne alle Zwischenstützen zu erlauben. Es sind lediglich einige Sturzbalken miteinander zu verschrauben; Wände und Türen der verschiedenen Geschosse brauchen nicht übereinanderzuliegen.

Unsere heutigen, stärker unterteilten Bauten können ihre innere Einteilung nicht mehr aussen zur Erscheinung bringen wie das einfache Walserhaus, infolgedessen werden die Trennwände in die Aussenseiten eingegratet. Die Hauswand des alten Hauses blieb stets ungestrichen. Jeder Anstrich wird auf der Sonnenseite rissig, er lässt das Wasser eindringen, hemmt aber seine Verdunstung. Auch im Innenausbau verursacht die trockene Luft ein besonders starkes Schwinden, so dass neu angeschlagenes und gebeiztes oder gestrichenes Tüfel nach einem Jahr unvermeidlicherweise blosse Holzstreifen aufweist. Man täte besser, besseres Holz zu wählen und ungestrichen zu lassen. Durch das intensive Licht bekommt das Holz bald eine warme gelbe, später rötliche Tönung, und das Naturmaterial gibt dem Raum einen ganz besondern Reiz. Es ist ausserdem vergleichsweise unempfindlich und kann mit Seife und Bürste reingehalten werden. Stark beanspruchte Teile erstellt man besser in härterem Buchen- oder Nussbaumholz als in Tanne und Arve.

W. Höhn, in Firma Gebrüder Brunold,
Architekten BSA, Arosa.

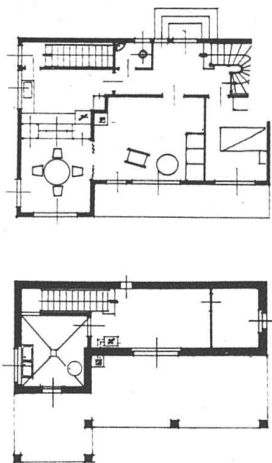
Haus L. am Sarnersee (Kt. Unterwalden)
 Ausgeführt von der Holzbau A.G. Lungern
 Entwurf E. Läubli, Lungern
 Fertigpreis Fr. 26,000, pro m² rund Fr. 60.—

Obergeschoss 1:300



Vertikalschnitt durch die Wand 1:40
 13 cm starke «Sperrplatte», bestehend
 aus 8 cm starken stehenden Bohlen
 mit innerer und äusserer
 Horizontalschalung von je 27 mm

Erdgeschoss und Untergeschoss 1:300



Ferienhaus W. im
Fextal, Engadin
ausgeführt von der
Holzbau A. G. Lungern
Entwurf J. Beeler,
Architekt, Zürich

Baukosten Fr. 16,000,
worin die in
Anbetracht der
Lage auf 2000 m
sehr beträchtlichen
Transportkosten
enthalten sind



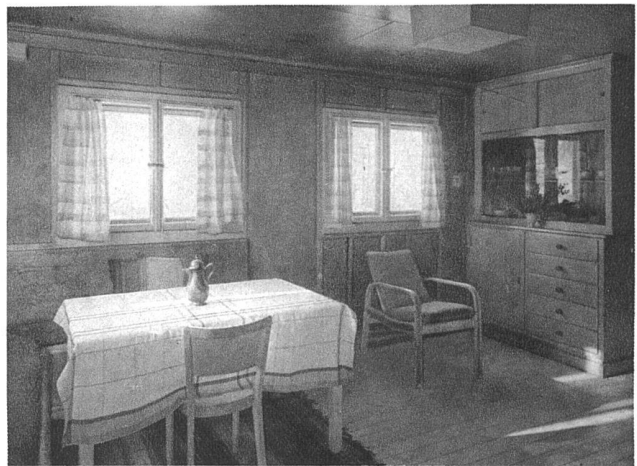
Ansicht von Südwesten



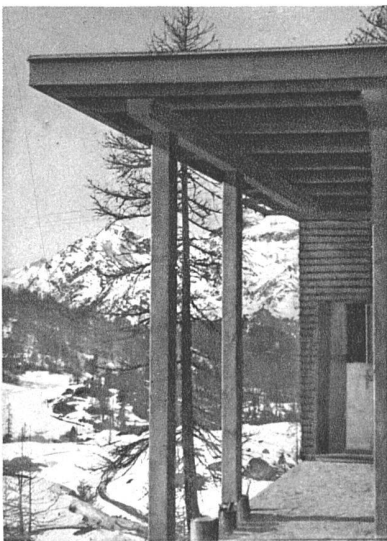
Wohnstube, Nordwand



Grundriss 1:300



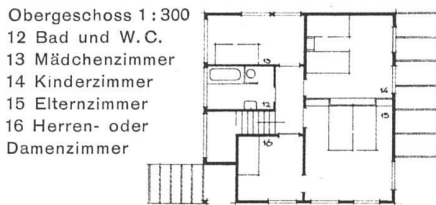
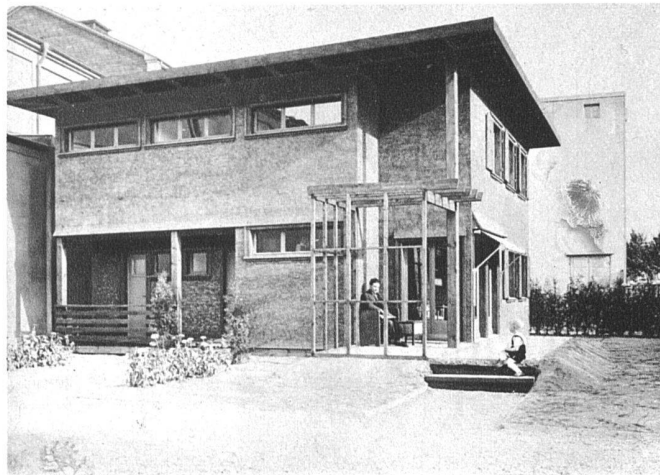
Wohnstube, Fenster gegen Westen



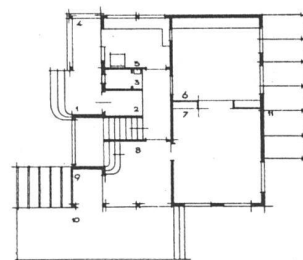
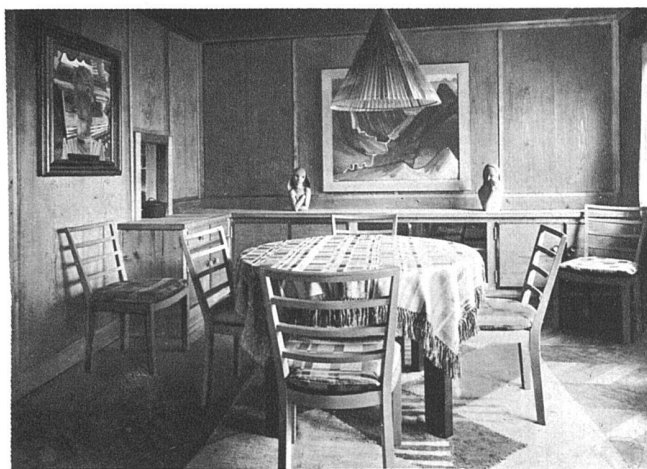
Vorplatz, Blick nach Westen

A. Steiner, Phot., St. Moritz

Typen-Holzhaus der Holzbau A.G. Lungern
(vormals Gebrüder Gasser). Entwurf J. Beeler,
Architekt, Zürich. Mitarbeiter E. Läubli



Das an der «Woba» Basel aufgestellte Haus



Erdgeschoss 1:300
1 Eingang, 2 Windfang, 3 Toilette, 4 Laube,
5 Küche, 6 Essraum, 7 Wohnraum, 8 Halle,
9 Gartenlaube, 10 Terrasse, 11 Pergola

Wohnraum
mit Möbeln der Firma Meer, Luzern



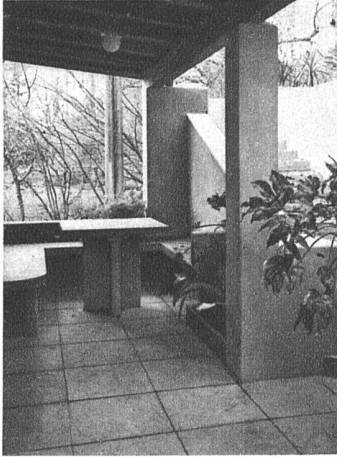
Wohnraum, Sofa vor den Fenstern
Baukosten Fr. 36,000 = ca. Fr. 55.— der m²

A. Teichmann, Phot., Basel

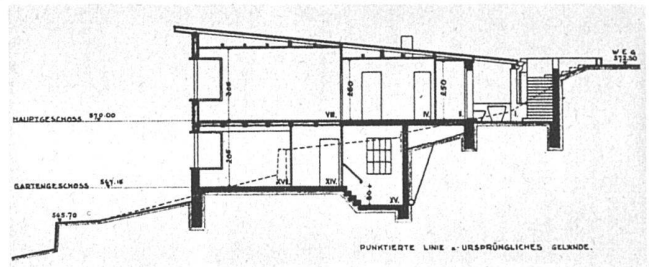


Halle

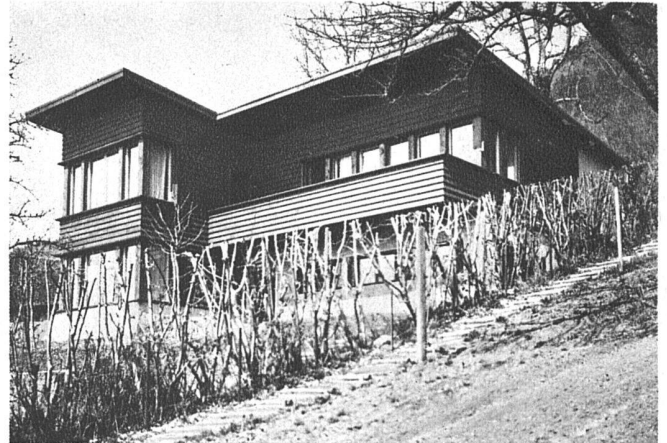
Ständer, 16×16 und 12×18 cm, aussen doppelte Schalung über Dachpappe, innen Heraklithplatten verputzt. «Tropical»-Kiesklebedach, 15% Neigung, auf genuteter Schalung, 32 cm. Zentralheizung, elektr. Küche.



Sitzplatz hinter dem Haus



Schnitt 1:300



Ansicht von Südosten

Ostseite



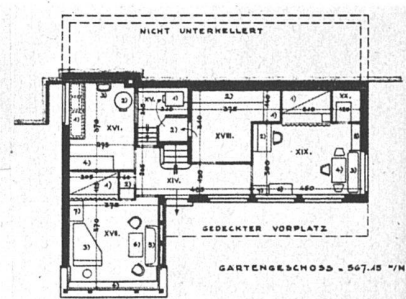
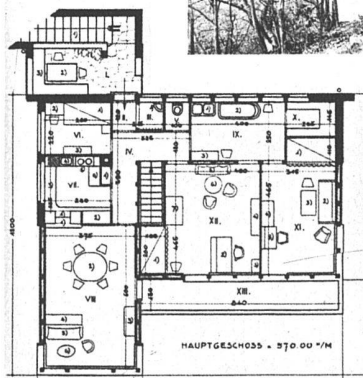
Südseite

Baukosten ohne Land Fr. 44,000, pro m³ Fr. 68.—
erbaut 1930



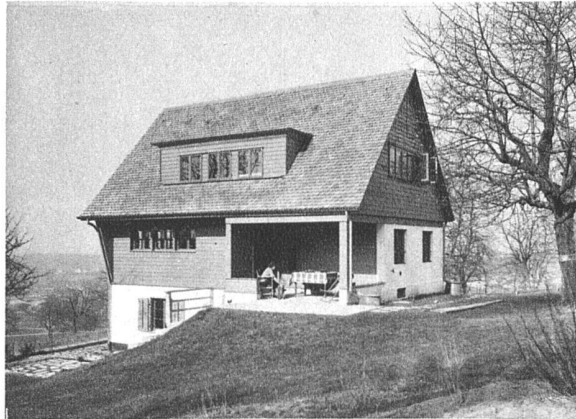
Eingang

Grundrisse
1:300



Holzhaus Rudin in Riehen bei Basel
Mähly und Weisser, Arch. BSA, Basel

Untergeschoss, sowie Waschküche und Küche im Erdgeschoss massiv. Holzfachwerk 12 cm, mit Schlackenplatten 5 cm als Füllung; nach aussen: senkrechte überfällte rohe Schalung, Durotekt, wagrechtes Fastäfer, mit Oelfarbanstrich; nach innen: Durotekt, ungestrichenes Fastäfer. Zwischenwände in Riegelwerk mit beidseitigem Fastäfer. Doppeldach in Biberschwanziegeln. Zentralheizung, elektr. Boiler, elektr. und Kohlenherd. Baukosten ohne Umgebungsarbeiten Fr. 40,500, pro m³ Fr. 73.10.



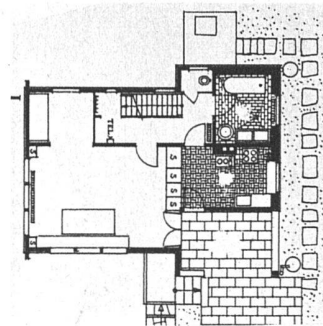
Ansicht aus Südosten

Phot. Hoffmann, Basel

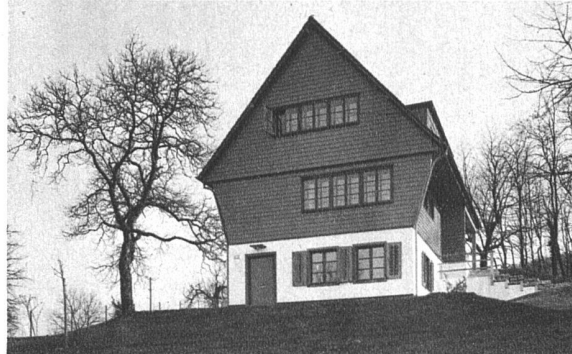
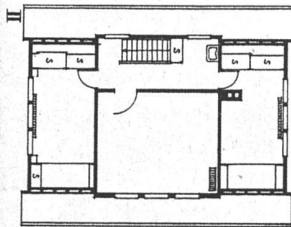


Wohnzimmer gegen Westen

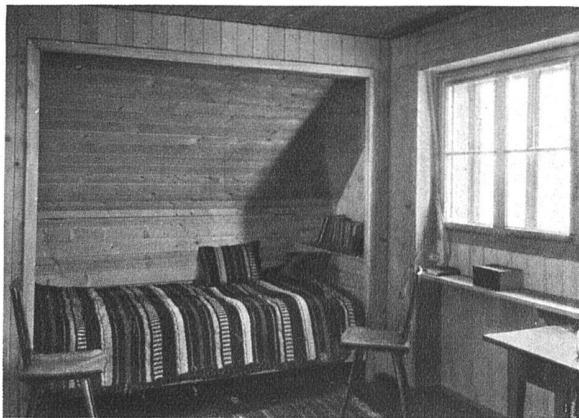
Erdgeschoss-Grundriss
1:300



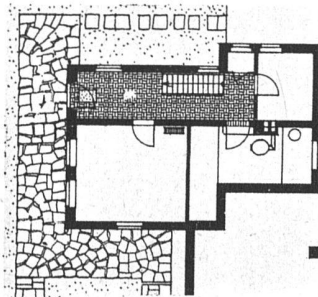
Obergeschoss-Grundriss
1:300



Ansicht aus Westsüdwest



Untergeschoss-Grundriss
1:300



Schlafkammer im Obergeschoss